



Der Gang nach Canossa

Giovannis neuer Lehrling stürmte in den Schuhsalon.

„Durch Parma ziehen wilde Weiber“, schrie er außer Atem. Er warf die Tür ins Schloss und drückte seine Nase an der Scheibe platt. Je näher die in Kutten gehüllte Gruppe von zwanzig Frauen rückte, umso deutlicher hallte ihr Chor.

„Denkzettel, Denkzettel ...“, sangen sie. Ihre Stöcke zischten durch die Luft.

„Wer sind die?“

„Diese Frauenzimmer nennen sich ‚Unbe‘, die Unbestechlichen. Sie üben Selbstjustiz. Sogar der Bürgermeister kuscht vor ihnen“, antwortete der Schuhhändler.

Vor seinen Schaufenstern stoppte die „Unbe“.

„Chef, sie wollen zu uns.“

„Ruhig Blut“, murmelte Giovanni. Hastig überlegte er, ob sie von der Schmiergeldaffäre wissen konnten.

Rosa, die Anführerin, hämmerte gegen das Türblech.

„Mach auf!“, befahl sie, „oder ich schlage die Scheibe ein.“

Giovannis Finger zitterten, als er öffnete.

Sie drangen in das Geschäft, schoben ihn auf das Anprobesofa und ein Paar hochhackige Pumps landeten neben ihm.

„Anziehen!“, kommandierte Rosa.

In einer stummen Prozession stolperte er durch scheinbar ausgestorbene Gassen von Parma. Der Aufstieg zum „Platz der Helden“, den er sonst in einer halben Stunde schaffte, zog sich endlos dahin. Schweißtropfen rannen von seiner Stirn. An den nackten Füßen scheuerte das Kunstleder. Hinter geschlossenen Fensterläden hörte er hämisches Gelächter.

Oben angekommen schloss die „Unbe“ einen Kreis um ihn.

„Gestehe!“, rief Rosa. Die Frauen rückten näher, ihre Stöcke trommelten immer schneller.

Obwohl ihm sein Angstschweiß in die Nase stach und sein Herz raste, schwor er diesen Weibern nicht nachzugeben. Er krächzte: „Was soll ich gestehen?“

„Ist es nicht so“, klagte Rosa ihn an, „dass du dir das Monopol für den Schuhhandel in Parma erkaufst hast?“

„Ist es nicht so“, sagte eine andere, „dass deine billigen, zu teuer verkauften Schuhe die Füße unserer Töchter und Enkelinnen misshandeln?“

Vierzehn Frauen bildeten eine Gasse, ihre Stöcke richteten sie waagrecht zu den Steinplatten aus. „Spring, Giovanni, spring“, feuerten sie ihn an. Die restlichen stießen ihn vorwärts.

Unbeholfen strauchelte er über die Hürden. Das nach hinten gegelte Haar rutschte ins Gesicht, seine Füße brannten, wie in siedendes Öl getaucht. Er sank zu Boden und riss die Pumps herunter.

„Was wollt ihr?“, stöhnte er.

„Entweder du verlässt Parma oder ...“ Rosa brach ab und blickte auf die blutunterlaufenen Blasen an Giovannis Zehen.

Parma verlassen, niemals, dachte er. „Was oder?“, beehrte er auf.

„...oder du verkaufst Schuhe, zu unseren Konditionen, inklusive Testtragen durch uns.“

Die „Unbe“ legte ihre Stöcke nieder, zog die Umhänge aus und ließ ihn allein.

Als die Sonne unterging, humpelte er barfuss auf der abgekühlten Treppe hinab. Aus den geöffneten Fenstern winkten Frauen, riefen ihm zu: „Hallo Giovanni.“

„Buona sera Signora Marta. Hallo Franca“, grüßte er zurück.

Er setzte sich auf eine Stufe. Der Wind, der über seine geschundenen Füße strich, raschelte in den Ranken einer Bougainvillea.

Und Giovanni zog tief den Duft der Heimat ein.

Geschrieben am 05.04.2011 von postkartenprosa
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Der Gang nach Canossa

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).